

Und noch eine Taxi-App – aber nicht zum Bestellen

Nachdem die neue Version der Smartphone-App zur Taxibestellung von Taxi Berlin europaweit eingeschlagen ist und „MyTaxi“ von Platz 1 der Download-Charts verdrängt hat, gibt es seit letztem Jahr neben der europaweiten Taxi-Bestell-App „taxi.eu“ auch eine praktische Trainings-App für P-Schein-Schüler: **Taxi Coach Berlin**. Ähnlich wie bei einem Vokabel-Trainingsprogramm bekommt der User Fragen aus der schriftlichen P-Schein-Prüfung gestellt und muss die Antworten wissen – braucht sie aber nicht einzutippen, denn hier wäre die Fehlerquote zwangsläufig hoch. Man denke nur an das Problem der zusammen- oder getrennt geschriebenen Straßennamen, eine Spezialität der deutschen Rechtschreibung, die noch nicht mal alle Ausbilder beherrschen, geschweige denn alle Prüfer.

Einer, der sie beherrscht, ist Axel Rühle, der Macher der Taxicoach-App, der – keine Überraschung – zugleich Herausgeber des Spezialatlas ist, des Standardwerks, das von vielen P-Schein-Schülern mit dem Prädikat „Lebensrettend“ oder ähnlichen Komplimenten beurteilt wird. Das App-Verkaufsargument „aus dem Hause Spezialatlas“ versichert Präzision, Fachkenntnis – und eben korrekte Informationen. Der Preis von 11,99 Euro ergibt angesichts seines Nutzens ein günstiges Preis-Leistungs-Verhältnis, auch wenn er höher liegt als der für andere iPhone-Apps. Andere Apps bringen einen aber nicht durch die Ortskundeprüfung.

Hinter der App steht schließlich kein Konzern, sondern der Spezialatlas-Herausgeber als Ein-Mann-Unternehmen. Da ist der Preis wohl kalkuliert und annehmbar. Denn auch die Entwicklung eines schlichten und funktionalen

Programms ohne unnötige Schnörkel schlägt vom Entwurf über die Programmierung mit Testläufen bis zum letzten Schliff schnell mit einem vierstelligen Betrag zu Buche.

Schon das Einstellen der App in den App-Store, den virtuellen Laden für Handy-Programme, ist ein Weg, der den App-Entwicklern vom amerikanischen Computerriesen Apple nicht gerade leichtgemacht wird. Die Mitarbeiter des seligen Steve Jobs entscheiden mehr oder weniger nach Gutdünken, was in den App-Store darf und was nicht. Erscheinen die Inhalte oder Bilder einer neu entwickelten App den Prüfern anrühlich oder in irgendeiner Hinsicht nicht korrekt, hat der Anwärter Pech – und das Geld für die Entwicklung seiner App umsonst ausgegeben. Es wird gemunkelt, Apple sei der Meinung, es seien eigentlich schon genug Apps im App-Store, so dass es auf ein paar hundert mehr oder weniger nicht mehr so sehr ankomme. Doch das Geld lockt dann doch: Vom Preis jeder verkauften App genehmigt sich Apple selbstbewusst einen saftigen Anteil.

Für andere Smartphone-Systeme wie Android ist das Programm, das als iPhone-App entwickelt wurde, leider nicht tauglich; hierfür wäre eine völlig neue Programmierung vonnöten. Daher gibt es den empfehlenswerten „Taxi Coach“ bisher leider nur für die Apple-Geräte. Vom Erfolg macht Axel Rühle, der mit der App wieder einmal Neuland betreten hat, es abhängig, ob er die Anwendung auch für Android-Smartphones programmieren lässt. Bis dahin können iPhone- und iPad-Benutzer mit der App schon mal fleißig und spielend für den P-Schein üben, indem sie sich Bezirke, Ortsteile, Straßen, Plätze und Objekte aus dem aktuellen Ortskunde-Katalog abfra-

RAL1015
taxi news®

Die unabhängige Zeitschrift
für das Taxigewerbe in Berlin und Brandenburg

■ **V&V Verkehrsverlag GmbH**
10587 Berlin
Salzufer 14a, Aufgang E, 2.OG
Telefon: 030/26 93 97-0
Fax: 030/26 93 97-19
helga.jaeger@jmzb.de

■ **Anzeigen · Redaktion · Abo**
Telefon: 030/26 93 97-0
Fax: 030/26 93 97-19
taxi-news@jaeger-medienzentrum.de

gen lassen und die Antworten per Knopfdruck überprüfen. Damit sie Fragen, die sie „im Schlaf beherrschen“, nicht mehr gestellt bekommen, hat die App eine Funktion zum Deaktivieren einzelner Fragen. Ist der User so weit, nur noch die immer gleichen fünf Fragen gestellt zu bekommen, hat der Kaufpreis sich bereits vielfach ausgezahlt – und der Kandidat sollte längst einen Termin für die schriftliche Prüfung haben.

Sascha Bors

Der Autor betreibt unter dem Pseudonym Sash den Blog „Gestern Nacht im Taxi“.



Abb.: Axel Rühle